

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

No. 86. Sonnabend, den 27. März, 1819.

Zur Beantwortung der Frage in
No. 77.

(Unverändert abgedruckt.)

Da liegt der Hund begraben soll
bedeuten: Daran stößt es sich, da trifft
man auf Schwierigkeiten, da sitzt der Kno-
ten, oder nach einem ähnlichen Sprichworte:
da liegt der Haase im Pfeffer. Man könnte
versucht werden, jene Redensart für gleich-
bedeutend zu halten mit der bergmännischen
Redensart: Die Zehle ist zu Grabe ge-
tragen d. h. die Zundgrube, der Stollen
ist abgekühlt oder verdorben, so daß man
ihn muß liegen lassen. Denn, die Zehle
liegt im Hundebette ist der Kunstaus-
druck für: es geht mit der Zundgrube nicht
fort, weil keine Abbrüche (in gutem An-
bruche stehenden, also noch reichlich vorkan-
denen, entblößten Erz) vorhanden sind
und daher aus der Ausbeute einer Grube die
Zubußen schlecht eingeben. Hier man könnte
jene Redensart auch so deuten: Hier ist der

Laufarren in der Grube stecken geblieben und
nicht vom Flecke zu bringen. Denn Hund
heißt bei den Bergleuten der verrädrige Ka-
sten, worin der Hundsläufer oder
Hundschlepper Berge d. i. Schutt und
Erz in der Grube von einem Orte zum an-
dern fort schafft. Den Hund muß gewöhn-
lich derjenige zur Strafe zeln, welcher den
Hundsbengel gestanden d. h. während
der Schicht oder Arbeitszeit gefaulenzt hat.
Doch mögen auch diese bergmannkundigen
Deutungen einiger Wäßen scheinbar sein: so
ist doch die rechte Deutung wahrscheinlich bei
den Orgelbauern zu suchen. Diese nämlich
sagen: Da liegt der Hund begraben,
wenn in einem Orgelwerke, so bald daselbe
angeblasen wird, irgend eine Pfeife heult im
ohrerschütternden Uebelklange einer Mado-
wessischen Todtenklage, welche
Hunde in herzbrochender Behmuth auf
dem Grabe eines entseelten Mithundes an-
stimmen oder wenigstens der Einbildung nach
anstimmen könnten.

B.